

Fackeln als Fasnachtsbrauch

RUDOLFINGEN Am Samstag bauten Rudolfinger und Heimweh-Rudolfinger Fackeln aus Buchenstecken und Föhrenwurzeln. Am Sonntag erleuchteten sie mit den Fackeln den heimischen Rebbberg.

EVA WANNER

Die Rudolfinger Fasnacht regt alle fünf Sinne an. Am Samstag, wenn auf dem Hofplatz der Familie Wepfer die Fackeln gebaut werden, primär den Geruchssinn; die Föhrenwurzeln, die am Sonntagabend für den Fackelzug angezündet werden, riechen wunderbar harzig. Auch das Gehör wird gefordert, wenn Kinder mit Hilfe ihrer Eltern die Stücke mit kräftigen Schlägen an die Buchenstecken nageln. Die Wurzeln trocknen seit zwei Jahren, damit sie auch bei feuchtem Wetter gut brennen. Früher wurden sie aus dem Boden gesprengt, heute mit dem Bagger ausgegraben und mit einer Maschine gespalten.

Angeregt wird am Samstag auch der Tastsinn – wenn blöd läuft auf dem Daumen, wenn der Hammer abrutscht. Auf jeden Fall aber, wenn besonders die Kinder ihre Fackeln schultern, um zu testen, ob sie nicht doch schon zu schwer sind. Sich nicht zu übernehmen, ist wichtig, denn: «Der Weg den Reb-

berg hinunter ist lang!», sagt Judith Waser, Gemeinderätin aus Rudolfingen. Erfahrene Fackelträger wissen das, so auch Heimweh-Rudolfinger, die «ihr» Dorf zwar verlassen haben, aber zur Fasnachtszeit gerne wieder zurückkommen. Meist haben sie ihre Kinder dabei, die am Sonntagabend, wie es die Eltern in Kindertagen getan haben, mit den brennenden Fackeln den Hamenberg hinuntergehen. Teilnehmen dürfte, wer wolle. Altersgrenzen gibt es keine, sagt Judith Waser.

Kleines Volksfest am Hamenberg

Auch nicht für die Zuschauer. Am Sonntagabend tummelt sich halb Rudolfingen von ganz Klein bis ganz Gross am Fusse des Hamenbergs. Nun kommt der Geschmackssinn zum Zug: Glühmost «mit oder ohni» steht nahe dem kleinen Feuer am Fusse des Rebbergs bereit. Und gespannt blickt alles nach oben, zum grossen Feuer, an dem die Fackeln entzündet werden sollen.

Nun wirds laut – der Fasnachtswagen des Fako RTW (Rudolfingen, Trülikon und Wildensbuch) fährt auf den Berg, Musik erklingt. Es dauert – das Holz, teilweise grünes Sturmholz, ist nass, das grosse Feuer braucht deshalb seine Zeit. Das kleine Volksfest am un-teren Feuer geht unbeirrt weiter, es



Die Fackeln entstehen aus Föhrenwurzeln, die mit grossen Nägeln kreuz und quer an Buchenstecken genagelt werden.

wird gewerweist, wanns wohl losgeht. Oben läuft nach wie vor laute Musik. Dann plötzlich löst sich ein heller Punkt aus dem grossen Feuer. Wolfgang Petry singt «Wahnsinn», dem Punkt folgen weitere zwei Dutzend auf dem Fuss.

Die Punkte werden immer grösser, die schweren Fackeln durchs Abbre-

nen immer kleiner. Unten angekommen, legen die Fackelträger die Überreste des Gehölzes auf das kleine Feuer. Noch immer verströmt das Harz seinen Duft. Eine sinnliche Angelegenheit, die Rudolfinger Fasnacht.

Mehr Impressionen von der Fasnacht im Weinland vom Wochenende auf Seite 4+5